

dkfz.

DEUTSCHES
KREBSFORSCHUNGSZENTRUM
IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT



Forschen für ein Leben ohne Krebs

25 Jahre

Stabsstelle Krebsprävention

20 Jahre

**WHO-Kollaborationszentrum
für Tabakkontrolle**

**Prävention stärken –
Krebsfälle vermeiden**

Inhalt

Vorwort	1
 Zielsetzung	2
 Arbeitsweise	3
 Highlights & Erfolge	6
 Ziele & Perspektiven	12
<i>Publikationsreihen</i>	14
<i>Finanzielle Förderung</i>	15
<i>Nachruf</i>	16

Impressum

Herausgeber

Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)
Im Neuenheimer Feld 280
69120 Heidelberg

who-cc@dkfz.de

www.dkfz.de

www.tabakkontrolle.de

© 2022 Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg

Verantwortlich

Dr. Katrin Schaller
Kommissarische Leiterin der Stabsstelle Krebsprävention und des
WHO-Kollaborationszentrums für Tabakkontrolle im DKFZ

Gestaltung, Layout & Satz

Sarah Kahnert

Druck

Sonnendruck GmbH, Wiesloch

Vorwort

Zahlreiche Krebserkrankungen sind durch Risikofaktoren verursacht, die vermeidbar sind: Rauchen, Übergewicht, Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung, Alkoholkonsum, UV-Strahlung und Infektionen, beispielsweise mit humanen Papillomviren (HPV). Rund 40 Prozent aller Krebsneuerkrankungen sind durch diese Risikofaktoren bedingt. All diese Krebsfälle könnten daher durch eine Veränderung von gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen vermieden werden. So ließen sich beispielsweise 90 Prozent der Lungenkrebsfälle allein durch Verzicht auf das Rauchen verhindern, und durch eine HPV-Impfung sind sogar sämtliche HPV-bedingten Krebserkrankungen vermeidbar. Es besteht also ein großes Potenzial für die Krebsprävention.

Daher schuf das Deutsche Krebsforschungszentrum im Jahr 1997 zur Stärkung der Krebsprävention in Deutschland eine Stabsstelle Krebsprävention. Ihr Auftrag war in erster Linie, einen spürbaren Beitrag zur Verringerung des Tabakgebrauchs zu leisten. Ab 2014 rückten zunehmend auch andere Risikofaktoren wie Übergewicht und Alkoholkonsum in den Fokus. Seit 2019 hat die Stabsstelle außerdem den Auftrag, zur Förderung der Krebsprävention durch Impfungen, vor allem durch die HPV-Impfung, beizutragen, da diese in Deutschland noch viel zu wenig in Anspruch genommen wird.

Zum Erfolg der Stabsstelle hat wesentlich beigetragen, dass sie im Jahr 2002 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle anerkannt wurde. Das WHO-Kollaborationszentrum brachte in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich die Gesundheitsgefahren des Rauchens und

evidenzbasierte Maßnahmen zur Senkung des Anteils rauchender Menschen in der Bevölkerung in die gesellschaftliche und politische Diskussion. Die Arbeit des WHO-Kollaborationszentrums hat dazu beigetragen, dass das Nichtrauchen in der Gesellschaft an Bedeutung gewonnen hat, dass immer weniger Jugendliche und junge Menschen rauchen, und dass in Deutschland der Gesamtkonsum von Zigaretten deutlich gesunken ist.

Wir sind froh, dass das Deutsche Krebsforschungszentrum seit 25 Jahren durch die Arbeit der Stabsstelle Krebsprävention und des WHO Kollaborationszentrums auch einen spürbaren Beitrag zur Verringerung anderer vermeidbarer Krebsrisikofaktoren leistet. Dies trägt wesentlich dazu bei, in Deutschland die Krebslast zu senken und damit viel menschliches Leid zu verhindern.

Heidelberg, im November 2022

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Michael Baumann

Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums



Zielsetzung

Fast 40 Prozent aller Krebsneuerkrankungen sind durch vermeidbare Krebsrisikofaktoren wie Rauchen, ungesunde Ernährung, Übergewicht Bewegungsmangel, Alkoholkonsum und Infektionen, beispielsweise mit humanen Papillomviren (HPV), bedingt. All diese Krebsfälle sind potenziell vermeidbar, denn die meisten dieser Risikofaktoren ließen sich durch eine Veränderung des Lebensstils verhindern. Der wichtigste Risikofaktor für eine Krebserkrankung ist das Rauchen – fast 20 Prozent aller Krebsneuerkrankungen sind eine Folge des Rauchens. Insbesondere in Bezug auf das Rauchen, aber auch hinsichtlich der anderen lebensstilbedingten Krebsrisikofaktoren besteht somit ein großes Präventionspotenzial.

Die im Jahr 1997 gegründete Stabsstelle Krebsprävention des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) hat den Auftrag, einen spürbaren Beitrag zur Reduzierung von vermeidbaren Krebsrisikofaktoren zu leisten. Lange Zeit lag der Arbeitsschwerpunkt wegen des besonders hohen Präventionspotenzials im Wesentlichen auf der Reduzierung des Tabakgebrauchs. Ziel ist es, dazu beizutragen, den individuellen und gesellschaftlichen Schaden, den das Rauchen verursacht, zu verringern. Seit einigen Jahren gehört daneben zunehmend die Verringerung anderer Krebsrisikofaktoren zum Aufgabenfeld der Stabsstelle Krebsprävention. So ist es ein bedeutendes Ziel der Stabsstelle Krebsprävention, die HPV-Impfung zu fördern, um durch eine erhöhte Impfquote das Ziel der WHO, bis 2030 90 Prozent der 15-jährigen Mädchen gegen HPV geimpft zu haben, zu erreichen und so HPV-bedingte Krebsarten letztendlich zu eliminieren. Daneben soll die Stabsstelle Krebsprävention das Bewusstsein für die Gesundheitsgefahren des Alkoholkonsums – insbesondere

Anteile aller Krebsneuerkrankungen, die sich auf verschiedene Lebensstil- und Umweltfaktoren sowie Infektionen zurückführen lassen

Alle Faktoren zusammen	37,4 %
Rauchen	19,3 %
Ungesunde Ernährungsgewohnheiten	7,8 %
Übergewicht	6,9 %
Bewegungsmangel	6,1 %
Infektionen	4,0 %
Hoher Alkoholkonsum	2,2 %
Umweltfaktoren (Auswahl)	1,2 %

für dessen krebserzeugende Wirkung – erhöhen und schließlich zu einer Verringerung des Alkoholkonsums beitragen. Außerdem ist die Stabsstelle Krebsprävention aktiv in den Bereichen Adipositasprävention und Förderung von Bewegung.

Im Jahr 2002 erhielt die Stabsstelle Krebsprävention von der Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) die Anerkennung als WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle. Dieses hat den Auftrag, über die Gesundheitsgefahren des Tabakkonsums zu informieren und gesundheitspolitische Maßnahmen zur Verringerung des Tabakgebrauchs zu unterstützen. Seit der letzten Redesignation im Jahr 2021 gehört es ebenfalls zu den Aufgaben des WHO-Kollaborationszentrums, über die Risiken des Alkoholkonsums, insbesondere im Zusammenhang mit dem Rauchen, aufzuklären und gesundheitspolitische Maßnahmen zur Senkung des Alkoholkonsums zu unterstützen. Das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle wird vom Bundesministerium für Gesundheit finanziell gefördert.

Arbeitsweise

Wissenschaft vermitteln

In verschiedenen **Publikationsreihen** für unterschiedliche Zielgruppen trägt die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen und bereitet die Daten leicht verständlich auf. Großer Wert liegt dabei auf anschaulichen **Grafiken**. Flaggschiff ist die Atlanten-Reihe. Neben der Information der Bevölkerung sind Medien und politisch Entscheidungstragende wichtige Zielgruppen.

Politik informieren

Mit zahlreichen Publikationen stößt die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle gesellschaftliche Debatten an. Die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum steht mit politisch Entscheidungstragenden im Gespräch, um die Umsetzung wirksamer gesundheitspolitischer Maßnahmen zur Krebsprävention voranzutreiben.



Sie setzt sich in Gesetzgebungsprozessen für eine wirksame Krebsprävention ein und bildet damit ein Gegengewicht zu den kommerziellen Interessen der Hersteller von Tabak und verwandten Produkten sowie von Alkohol.

Wissen schaffen

Zur Evaluierung und Bewertung der Wirksamkeit von Tabakkontrollmaßnahmen ist die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum an nationalen und internationalen **Forschungsprojekten** beteiligt. Die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum dokumentiert mit eigenen **Umfragen** für gesundheitspolitische Entscheidungen relevante Entwicklungen in Deutschland.

Wichtige Forschungsprojekte waren insbesondere:

- **Monitoring der Tabakrauchbelastung und Evaluierung der Nichtraucherchutzgesetze in Deutschland:** Durch Partikelmessungen wurde die Tabakrauchbelastung in der Gastronomie dokumentiert und die Umsetzung der Nichtraucherchutzgesetze evaluiert.





- **Public Information Tobacco Control (PITOC):** Beteiligung an einem multizentrischen, von der EU geförderten Projekt zur Information über die vielfältigen Wirkungen von Tabakzusatzstoffen.
- **International Tobacco Control Policy Evaluation Project (ITC):** Beteiligung an einem internationalen Konsortium von Längsschnittstudien zur Evaluierung von Tabakkontrollmaßnahmen. Ein standardisierter Fragebogen ermöglicht internationale Vergleiche und Rückschlüsse auf die Auswirkungen und Wirksamkeit von Tabakkontrollmaßnahmen.
- **European Regulatory Science on Tobacco (EUREST-PLUS):** Beteiligung an einem multizentrischen, EU-geförderten Projekt zur Evaluierung der Europäischen Tabakprodukttrichtlinie 2014/40/EU.
- **„Zukünftige Krebslast – Prädiktionen und Präventionspotential“:** Im Rahmen des von der Deutschen Krebshilfe geförderten Projekts wurden die zukünftige Krebslast vorausgerechnet, die Anteile der vermeidbaren Krebsfälle für wesentliche Krebsrisikofaktoren quantifiziert und die potentielle Wirksamkeit von Interventionsstrategien mittels Simulationsmodellen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die zukünftige Krebslast bewertet.
- **„Ansätze zur Steigerung der HPV-Impfquote in Deutschland – Hindernisse und Chancen: Eine qualitative Studie“:** Die Identifizierung von Chancen und Hindernissen in Bezug auf die Anwendung und Implementierung verschiedener Ansätze zur Erhöhung der HPV-Impfquote in

Deutschland dient als Basis für die Verbesserung von Maßnahmen.

Fachwissen verbreiten

Mit dem regelmäßig erscheinenden **Newsletter Tabakentwöhnung**, der alljährlichen **Deutschen Konferenz zur Tabakkontrolle** sowie mit zahlreichen **Vorträgen** und **wissenschaftlichen Publikationen** trägt das WHO-Kollaborationszentrum zur Fortbildung von Suchttherapeuten und -therapeutinnen sowie Vertretern und Vertreterinnen aus dem Gesundheitswesen bei.

Mit dem **Runden Tisch zur Eliminierung HPV-bedingter Krebserkrankungen** bringt die Stabsstelle Krebsprävention alljährlich bedeutende Akteure im Bereich HPV-Prävention zum fachlichen Austausch zusammen.

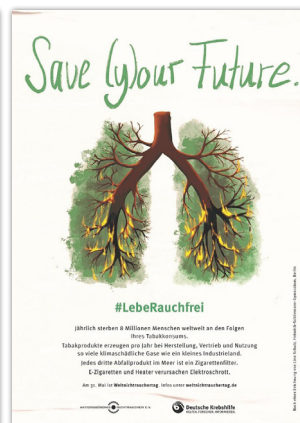
Gemeinsam stark

Die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle kooperiert mit verschiedenen **nationalen und internationalen Allianzen** aus Fachgesellschaften aus den Bereichen Medizin und Public Health, um gemeinsam wirksame Maßnahmen zur Prävention von Krebs zu erwirken. **Partnerorganisationen** sind insbesondere das Aktionsbündnis Nichtraucher, die Deutsche Allianz Nichtübertragbare Krankheiten, der Wissenschaftliche Aktionskreis Tabakentwöhnung, Smokefree Partnership und das European Network for Smoking and Tobacco Prevention sowie relevante Akteure im Bereich HPV-Prävention.

Über den Runden Tisch zur Eliminierung HPV-be-dingter Krebserkrankungen vernetzt die Stabsstelle Krebsprävention relevante Akteure im Bereich der HPV-Prävention, um Kompetenzen, Ressourcen und Kräfte zur Umsetzung wirksamer HPV-Präventionsmaßnahmen zu bündeln. Kooperationen bestehen insbesondere mit dem Robert Koch-Institut, der Nationalen Lenkungsgruppe Impfen, der Stiftung Deutsche Krebsgesellschaft, den Landeskrebsgesellschaften und der preventa Stiftung.

Aktiv in der Prävention

Tabakentwöhnung: Bis 2013 bot das WHO-Kollaborationszentrum mit dem „Rauchertelefon“ rauchenden Menschen aktive Unterstützung beim Rauchstopp. Im Jahr 2006 richtete es gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Webseite www.anbieter-raucherberatung.de ein, über die aufhörwillige rauchende Menschen Unterstützung finden und deutschlandweit nach Angeboten für Beratung für rauchende Menschen und für Rauchentwöhnung suchen können. Im Jahr 2021 wurde diese Datenbank grundlegend modernisiert und aktualisiert.



Kampagnen: Mit der Durchführung von und der Beteiligung an Kampagnen leistet das WHO-Kollaborationszentrum einen aktiven Beitrag zur Förderung des Rauchstopps, zum Schutz von nicht-rauchenden Menschen und zur Verhinderung des Einstiegs in den Tabakkonsum.

Weltnichtrauchertag: Jedes Jahr zum Weltnichtrauchertag gibt das WHO-Kollaborationszentrum Publikationen zum jeweiligen Thema des Weltnichtrauchertags heraus, veröffentlicht in Kooperation mit dem Aktionsbündnis Nichtraucher ein Plakat und macht mit Pressekonferenzen und Pressemitteilungen auf den Weltnichtrauchertag und das jeweilige Motto aufmerksam. Daneben unterstützt es die Weltgesundheitsorganisation bei der Verbreitung von deren Informationsmaterial zum Weltnichtrauchertag.

Highlights & Erfolge

- **1997** ★ Gründung der Stabsstelle Krebsprävention
- **1999** ★ Gründung des Rauchertelefons
- **2000** ■■ Start der *Roten Reihe Tabakprävention und Tabakkontrolle*
- **2002** ★ Designation der Stabsstelle als WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle
- **2002** ■■ *Rote Reihe Tabakprävention und Tabakkontrolle, Sonderband: Gesundheit fördern – Tabakkonsum verringern: Handlungsempfehlungen für eine wirksame Tabakkontrollpolitik in Deutschland*
- **2003** ✓ Annahme des WHO-Rahmenübereinkommens zur Eindämmung des Tabakgebrauchs (WHO Framework Convention on Tobacco Control, FCTC) durch die Weltgesundheitsversammlung; Unterzeichnung durch Deutschland
- **2003** ★ 1. Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle
- **2004** ✓ Mindestanzahl für Zigaretten: 17 Stück pro Packung
- **2005** ■■ Start des *Newsletter Tabakentwöhnung*
- **2005** ✓ Rauchverbot auf Spielplätzen in Heidelberg
- **2006** ■■ Start der Factsheet-Reihe *Aus der Wissenschaft – für die Politik*
- **2006** ■■ Online-Datenbank für Beratungs- und Entwöhnungsangebote für Rauchende
- **2006** ■■ Memorandum des Deutschen Krebsforschungszentrums zu rauchfreien öffentlichen Einrichtungen, einer rauchfreien Gastronomie und rauchfreien Arbeitsplätzen in Deutschland
- **2007/2008** ✓ Nichtraucherschutzgesetz
- **2007** ✓ Jugendschutz: Rauchen erst ab 18
- **2008** ■■ Start der Factsheet-Reihe *Fakten zum Rauchen*
- **2009** ■■ Start der Atlanten-Reihe mit dem *Tabakatlas Deutschland 2009*
- **2010** ✓ Leitlinien zu FCTC Art. 12: Aufklärung, Information, Schulung und Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit
- **2011** ✓ Rauchfreie Haltestellen des ÖPNV in Heidelberg
- **2012** ✓ Annahme des Protokolls zur Unterbindung des unerlaubten Handels mit Tabakerzeugnissen durch die fünfte Konferenz der Vertragsparteien (COP-5)
- **2012** ✓ Verbot des Verkaufs von Zigaretten mit mentholgefüllten Aromakapseln in Deutschland
- **2014** ■■ Start der Factsheet-Reihe *Fakten zur Krebsprävention*
- **2015** ✓ Nationales Gesundheitsziel *Tabakkonsum reduzieren*
- **2016** ✓ EU-weite Einführung von bildgestützten Warnhinweisen auf Tabakverpackungen
- **2017** ■■ Erster Atlas zu Alkohol: *Alkoholatlas Deutschland 2017*
- **2019** ★ Aufnahme der Förderung der Krebsprävention durch Impfen in den Aufgabenbereich der Stabsstelle Krebsprävention
- **2019** ★ Einrichtung des Runden Tisches zur Eliminierung HPV-bedingter Krebserkrankungen in Deutschland
- **2020** ✓ Verbot der Außenwerbung für Tabak und verwandte Erzeugnisse
- **2021** ✓ S3-Leitlinie Rauchen und Tabakabhängigkeit: Screening, Diagnostik und Behandlung
- **2021** ■■ Herausgabe der *Strategie für ein tabakfreies Deutschland 2040*
- **2021** ✓ Tabaksteuermodernisierungsgesetz
- **2021** ■■ Memorandum anlässlich des 3. Runden Tisches zur Eliminierung HPV-assoziierter Krebserkrankungen in Deutschland
- **2021** ★ Ergänzung des Aufgabenbereichs um das Thema Alkohol im Rahmen der Redesignation des WHO-Kollaborationszentrums

WHO-Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakgebrauchs (WHO Framework Convention on Tobacco Control, FCTC)



Das Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakgebrauchs ist der erste zwischenstaatliche Gesundheitsvertrag, der unter der Leitung der Weltgesundheitsorganisation ausgehandelt wurde. Das Ziel des Übereinkommens ist es, heutige und künftige Generationen vor den

verheerenden gesundheitlichen, gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Folgen des Tabakkonsums und des Passivrauchens zu schützen. Das WHO-Kollaborationszentrum begleitet kontinuierlich die Versammlungen der Vertragsparteien (Conference of the Parties, COP) und unterstützte die Erarbeitung der Leitlinien zu Artikel 12.

Mindestanzahl für Zigaretten: 17 Stück pro Packung

Die Tabakkonzerne brachten im Jahr 2003 Zigarettenpackungen mit einem Inhalt von nur zehn Zigaretten auf den deutschen Markt, die die Produkte für Jugendliche leichter bezahlbar machten. Das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle, der Verbraucherzentrale Bundesverband, die Deutsche Krebshilfe und die Deutsche

Krebsgesellschaft warnten davor und sprachen sich für ein Verbot dieser Minipackungen aus. Am 1. Juli 2004 tritt das „Gesetz zur Verbesserung des Schutzes junger Menschen vor Gefahren des Alkohol- und Tabakkonsums“ in Kraft, das auch eine Änderung des Tabaksteuergesetzes beinhaltet: Die Mindestgröße für Zigarettenpackungen wird auf 17 Stück festgelegt und der Stückverkauf sowie die kostenlose Abgabe von Zigaretten im Rahmen von Promotion-Aktionen werden verboten.

Rauchverbot auf Spielplätzen

Im Oktober 2005 machte die Stadt Heidelberg mit Unterstützung des WHO-Kollaborationszentrums für Tabakkontrolle und dem Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. die Heidelberger Spielplätze rauchfrei und kennzeichnete dies auf allen Spielplätzen durch eine entsprechende Beschilderung. Andere Städte wie Mannheim, Karlsruhe, Donaueschingen und Schwäbisch Hall folgten diesem Beispiel.





Nichtraucherschutzgesetz

Das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle gab eine Vielzahl von Publikationen zum Thema Nichtraucherschutz heraus und forderte im Jahr 2006 in einem Memorandum gemeinsam mit über 50 führenden wissenschaftlichen Fachgesellschaften und Gesundheitsorganisationen den Gesetzgeber dazu auf, zum Gesundheitsschutz der Bevölkerung ein Bundesgesetz für rauchfreie öffentliche Einrichtungen, eine rauchfreie Gastronomie und rauchfreie Arbeitsplätze zu verabschieden.

In den Jahren 2007 und 2008 werden das Bundesnichtraucherschutzgesetz und die 16 Landesnichtraucherschutzgesetze verabschiedet, die öffentliche Innenräume und Gaststätten rauchfrei machen, aber Ausnahmen (z.B. die Einrichtung von Raucherräumen und Raucher kneipen) erlauben. In Bayern, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen gelten seit 2010, 2011 bzw. 2013 umfassende Nichtraucherschutzgesetze mit lediglich speziellen, stark eingeschränkten Ausnahmen (z.B. in Justizvollzugsanstalten). In Hessen wurden im Jahr 2021 elektronische

Zigaretten und Tabakerhitzer in das Landesnichtraucherschutzgesetz aufgenommen, wobei jedoch weiterhin Ausnahmeregelungen gelten.

World No Tobacco Day Awards

Anlässlich des Weltnichtrauchertages verleiht die Weltgesundheitsorganisation alljährlich den „World No Tobacco Day Award“ für herausragende Leistungen in der Tabakkontrolle. Im Jahr 2007 erhielt das WHO-Kollaborationszentrum den World No Tobacco Day Award für die Verdienste um den Nichtraucher-schutz und im Jahr 2011 für die Verdienste bei der Entwicklung von Kommunikationsinstrumenten zur Förderung der Umsetzung von Artikel 12 des WHO-Tabakrahmenübereinkommens, für die Mitwirkung an der WHO-Publikation „Empower Women: Combating Tobacco Industry Marketing in the WHO European Region“ sowie für die Verbreitung des Themas durch die Entwicklung von geschlechtsspezifischen Tabakkontrollinitiativen.

Rauchfreie Haltestellen in Heidelberg

Im Jahr 2011 rief die Stadt Heidelberg zusammen mit der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH und dem Deutschen Krebsforschungszentrum mit der Plakatkampagne „Rauchfreie Haltestellen“ dazu auf, auf das Rauchen in Wartehäuschen zu verzichten.



S3-Leitlinie Rauchen und Tabakabhängigkeit: Screening, Diagnostik und Behandlung

Eine mit evidenzbasierten Methoden durchgeführte Unterstützung des Rauchstopps erhöht den Rauchstopperfolg deutlich. Die Leitlinien zu Artikel 14 des WHO-Tabakrahenübereinkommens empfehlen die Entwicklung nationaler Richtlinien zur Behandlung der Tabakabhängigkeit. Das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle war an der Entwicklung der ersten S3-Leitlinie zur Behandlung der Tabakabhängigkeit, die im Jahr 2015 veröffentlicht wurde, beteiligt. Ebenso trug es zur Überarbeitung dieser Leitlinie bei, die 2021 veröffentlicht wurde. Die Leitlinie gibt Empfehlungen für eine evidenzbasierte Tabakentwöhnung in der ärztlichen und therapeutischen Praxis.

Verordnung des HPV-Impfstoffs als Sprechstundenbedarf

In Deutschland wurde der HPV-Impfstoff trotz der Empfehlung der Ständigen Impfkommission und des Beschlusses des Gemeinsamen Bundesausschusses zumeist als Patientenrezept oder Einzelverordnung verordnet. Im Rahmen des ersten Runden Tisches zur Eliminierung HPV-bedingter Krebserkrankungen im Jahr 2019 fordern die teilnehmenden Akteure eine bundesweit einheitliche Verordnung des HPV-Impfstoffs

als Sprechstundenbedarf in Deutschland. Seit 2019 wird der HPV-Impfstoff in fast allen Regionen der Kassenärztlichen Vereinigungen nach Sprechstundenbedarf verordnet.

Verbot der Tabakaußenwerbung

Deutschland war über viele Jahre hinweg das letzte Land in der Europäischen Union, das noch Außenwerbung für Tabakerzeugnisse erlaubte. Das WHO-Kollaborationszentrum setzte sich mit zahlreichen Publikationen für ein Verbot dieser Werbeform ein, verdeutlichte anhand einer Umfrage die große Unterstützung in der Bevölkerung für ein solches Verbot und beteiligte sich durch Stellungnahmen am Gesetzgebungsprozess. Im Jahr 2020 wurde ein Gesetz verabschiedet, dass Außenwerbung für Tabakerzeugnisse ab 2022 verbietet, für Tabakerhitze ab 2023 und für E-Zigaretten ab 2024.



Strategie für ein tabakfreies Deutschland 2040

Deutschland führt seit der Unterzeichnung des WHO-Tabakrahmenübereinkommens im Jahr 2003 und dessen Ratifizierung im Jahr 2004 Tabakkontrollmaßnahmen nur sehr zögerlich ein und setzte in diesem Bereich in den vergangenen Jahren vor allem Richtlinien der Europäischen Union um. Infolgedessen rangierte es auf der europäischen Tabakkontrollskala, die die Umsetzung von Tabakkontrollmaßnahmen in europäischen Ländern miteinander vergleicht, stets auf den letzten Rängen und sackte im Jahr 2019 auf den letzten

Platz ab. Daher fordert das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle die Entwicklung und Umsetzung einer verpflichtenden Tabakpräventionsstrategie. Um diesen Prozess voranzutreiben, erarbeitete es gemeinsam mit mehreren Experten aus dem Bereich Tabakprävention eine „Strategie für ein tabakfreies Deutschland 2040“ und veröffentlichte diese im Jahr 2021 gemeinsam mit dem Aktionsbündnis Nichtrauchen und der Deutschen Krebshilfe. Diese Strategie wird von über 50 Public-Health- und zivilgesellschaftlichen Organisationen unterstützt. Mit dieser Strategie liegt der Regierung erstmals eine Blaupause für eine verbindliche Tabakpräventionsstrategie vor.

dkfz.
DEUTSCHES
KREBSFORSCHUNGSZENTRUM
AN DER HELMUT-SCHUBERT-UNIVERSITÄT
Forschen für ein Leben ohne Krebs

Deutsche Krebshilfe
HELVETIA FÖRDERSTIFTUNG

AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN E.V.

2040 ✓

Strategie für ein tabakfreies Deutschland 2040

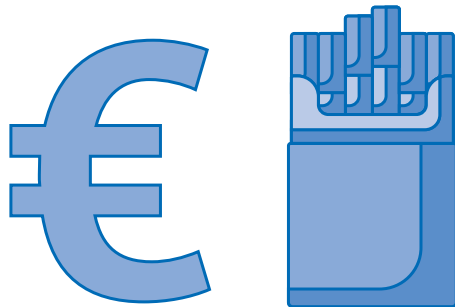
Ziel: 2040 konsumieren weniger als fünf Prozent der Erwachsenen und weniger als zwei Prozent der Jugendlichen in Deutschland Tabakprodukte, E-Zigaretten oder andere verwandte Erzeugnisse, insbesondere, wenn diese das suchterzeugende Nikotin enthalten

Nach Drucklegung ist eine Mitzeichnung weiterhin möglich. Nach diesem Termin Zeichnende Organisationen werden kontinuierlich auf dieser Internetseite aktualisiert.
<https://www.dkfz.de/de/Anlagepraevention/strategie-tabakfrei-2040.html>

© 2021 DKfZ

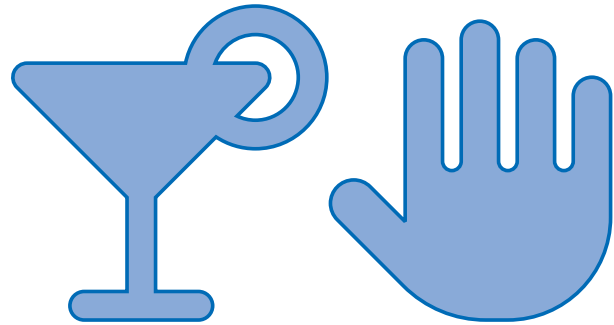
Erhöhung der Tabaksteuern

Im Jahr 2021 wurde das Tabaksteuermodernisierungsgesetz verabschiedet. Dieses beinhaltet eine deutliche Erhöhung der Steuer auf Zigaretten, eine (geringfügige) Verringerung des Steuerunterschieds zwischen Zigaretten und Tabak zum Selberdrehen, eine geringfügige Anhebung der Steuer auf Zigaretten, Zigarillos und Pfeifentabak, eine deutliche Anhebung der Steuer auf Wasserpfeifentabak sowie erstmals eine spezifische Steuer auf Tabakerhitzer und E-Zigaretten. Das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle forderte in mehreren Publikationen spürbare Erhöhungen der Tabaksteuer und die Einführung einer spezifischen Steuer auf E-Zigaretten, und begleitete den Gesetzgebungsprozess durch Stellungnahmen.



Memorandum anlässlich des 3. Runden Tisches zur Eliminierung HPV-bedingter Krebserkrankungen im Jahr 2021

Das Memorandum, das von relevanten Akteuren in der HPV-Prävention in Deutschland mitgetragen wird, stellt erstmals gemeinsame Forderungen zur Steigerung der HPV-Impfquote an die Politik.



Aufnahme der Alkoholprävention als weiteres Arbeitsgebiet im Rahmen der Redesignation des WHO-Kollaborationszentrums für Tabakkontrolle im Jahr 2021

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklungsziele erkennt nichtübertragbare Krankheiten wie Krebs und Herz-Kreislaufkrankungen als ein wichtiges Hindernis für die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele an. Daher ist es ein Ziel der Agenda 2030, bis 2030 die vorzeitige Sterblichkeit durch nichtübertragbare Krankheiten um ein Drittel zu reduzieren. Dafür ist die Verringerung der Risikofaktoren für nichtübertragbare Krankheiten von zentraler Bedeutung. Neben dem Tabakkonsum ist auch der Alkoholkonsum ein bedeutender Risikofaktor für Krebs. Um diesen Prozess voranzutreiben, erhielt das WHO-Kollaborationszentrum im Jahr 2021 den zusätzlichen Auftrag, über die Gesundheitsgefahren des Alkoholkonsums, insbesondere dessen krebserzeugende Wirkung, vor allem im Zusammenhang mit dem Tabakkonsum, aufzuklären und die von der WHO empfohlenen Präventionsmaßnahmen zu fördern.

Ziele & Perspektiven

Die Erfolge der letzten Jahre müssen gesichert und weiter ausgebaut werden.

Tabakprävention

Übergreifendes Ziel im Bereich Tabakprävention ist die vollständige Umsetzung der evidenzbasierten Maßnahmen aus dem WHO-Tabakrahmenübereinkommen. Einzelne Maßnahmen, die in Deutschland vorrangig umgesetzt werden sollten, sind folgende:

- **Stärkung der Tabakprävention:** Einbindung einer verpflichtenden Tabakpräventionsstrategie in den Nationalen Präventionsplan, der laut Koalitionsvertrag 2021–2025 erarbeitet werden soll

- **Verbesserung des Schutzes vor Passivrauchen und Passivdampfen:** Einbindung von E-Zigaretten und Tabakerhitzern in die Nichtraucherchutzgesetze, umfassender Nichtraucherschutz ohne Ausnahmeregelungen, rauchfreie Lebenswelten
- **Verbesserung des Schutzes vor Werbemaßnahmen für Tabakprodukte und verwandte Erzeugnisse:** Umfassendes Werbeverbot für Tabakerzeugnisse und verwandte Erzeugnisse: Verbot der Werbung am Verkaufsort, Einführung eines Ausstellungsverbots für Tabakerzeugnisse und verwandte Erzeugnisse (Display Ban), Verbot von Promotion für diese Produkte, Verbot des Sponsorings für diese Produkte auf nationaler Ebene, Einführung der standardisierten Verpackung für Tabakprodukte und verwandte Erzeugnisse
- **Verringerung der Verfügbarkeit von Tabakprodukten und verwandten Erzeugnissen:** Verbot von Zigarettenautomaten
- **Schutz gesundheitspolitischer Entscheidungen vor den Interessen der Hersteller:** Eindämmung der Einflussnahme der Tabakindustrie, der E-Zigarettenhersteller und deren assoziierten Vereinigungen auf politische Entscheidungen, die im Zusammenhang mit der Eindämmung des Gebrauchs von Tabakprodukten und verwandten Erzeugnissen stehen; konsequente Umsetzung von Artikel 5.3 des WHO-Tabakrahmenübereinkommens





Alkoholprävention

Übergreifendes Ziel im Bereich der Alkoholprävention ist die Stärkung des Bewusstseins für die Gesundheitsgefahren des Alkoholkonsums, insbesondere seine krebserzeugende Wirkung, vor allem im Zusammenhang mit dem Tabakkonsum, in Bevölkerung und Politik. Wichtige Maßnahmen der Alkoholprävention, die in Deutschland vordringlich umgesetzt werden sollten, sind folgende:

- Anhebung des Mindestalters für den Kauf und Konsum von alkoholischen Getränken auf einheitlich 18 Jahre
- Umfassende Werbebeschränkungen für Alkohol: Werbeverbot für Alkohol in Fernsehen, Radio, Printmedien, Internet sowie Verbot des Sponsorings und der Außenwerbung
- Steuererhöhungen auf alkoholische Getränke, die zu einer spürbaren Erhöhung der Preise führen

HPV-Impfung

Das vordringliche Ziel im Bereich HPV-Impfung ist die Einführung neuer Maßnahmen zur Steigerung der Impfquote. Dazu gehören insbesondere:

- Flächendeckende Etablierung von Impferinnerungssystemen
- Bundesweite, langfristige und zielgruppenspezifische Kampagnen zur HPV-Impfaufklärung und -motivation
- Förderung der HPV-Impfaufklärung und des Impfens durch Kinder- und Jugendärzte und -ärztinnen, Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerinnen und Fachärzte und Fachärztinnen
- Flächendeckende Einbeziehung von Schulen in bestehende Versorgungsstrukturen, sodass sie für niederschwellige Angebote zur Impfaufklärung und für mögliche direkte Impfangebote zur Verfügung stehen



Publikationsreihen

Mit verschiedenen Publikationsreihen kommuniziert die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum wissenschaftliche Erkenntnisse an politisch Entscheidungstragende, Medien, Multiplikatoren und die breite Öffentlichkeit.

Bücher & Berichte

- **Atlanten:** Umfassende Handbücher zur Tabak- und Alkoholprävention. Sie fassen wissenschaftliche Daten und Informationen zu den Produkten, der Verbreitung des Konsums in der Bevölkerung, den gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen des Konsums sowie zu Präventionsmaßnahmen in zahlreichen Grafiken und kurzen Texten zusammen.



- **Rote Reihe Tabakprävention und Tabakkontrolle:** Umfangreiche Broschüren zu den vielfältigen Themenschwerpunkten aus dem Bereich der Tabakprävention und Tabakkontrolle.



Factsheets

Aus der Wissenschaft – für die Politik

- **Aus der Wissenschaft – für die Politik:** Meist zweiseitige, seltener auch mehrseitige Factsheets. Sie fassen wissenschaftliche Erkenntnisse, die für gesundheitspolitische Entscheidungen relevant sind, gezielt für politisch Entscheidungstragende in allgemeinverständlich und übersichtlicher Weise zusammen.

Fakten zum Rauchen

- **Fakten zum Rauchen:** Kurze und verständliche Zusammenfassung wichtiger Aspekte des Rauchens und den gesundheitlichen Folgen für die Bevölkerung, die Politik und die Medien.

Fakten zu Alkohol

- **Fakten zu Alkohol:** Kurze und verständliche Zusammenfassung wesentlicher Aspekte des Alkoholkonsums und daraus folgender Gesundheitsrisiken für die Bevölkerung, die Politik und die Medien (in Vorbereitung).

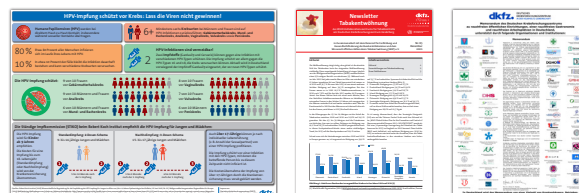
Wissen zur Krebsprävention

- **Fakten/Wissen zur Krebsprävention:** Zweiseitige Factsheets, die verschiedene Aspekte zu unterschiedlichen Krebsrisikofaktoren und Krebsarten sowie zur HPV-Impfung allgemeinverständlich und anschaulich zusammenfassen.

Weitere Publikationen

- **Infographiken:** Anschauliche Darstellung einzelner Aspekte verschiedener Arbeitsschwerpunkte der Stabsstelle Krebsprävention.
- **Newsletter Tabakentwöhnung:** Vierteljährliche Zusammenfassung aktueller Studien zur Tabakentwöhnung, insbesondere zur Fortbildung für Personen, die Tabakentwöhnung durchführen.
- **Wissenschaftliche Fachartikel:** Veröffentlichung von Reviews zur Tabakprävention und Tabakkontrolle sowie von Forschungsergebnissen aus wissenschaftlichen Studien, an denen die Stabsstelle Krebsprävention / das WHO-Kollaborationszentrum beteiligt ist.

- **Memoranden:** Memoranden werden aus besonderem Anlass zu Themen herausgegeben, die für politische Entscheidungen im Bereich Krebsprävention relevant sind und dabei von zahlreichen medizinischen Fachgesellschaften und Organisationen unterstützt.
- **Stellungnahmen:** Das Deutsche Krebsforschungszentrum positioniert sich zu aktuellen gesundheitspolitischen Entscheidungsprozessen in den inhaltlichen Arbeitsbereichen der Stabsstelle Krebsprävention.



Finanzielle Förderung

Grundfinanzierung

- Deutsches Krebsforschungszentrum

Projektförderung

- Bundesministerium für Gesundheit
- Europäische Kommission

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- Deutsche Krebshilfe
- Klaus Tschira Stiftung
- Dieter-Mennekes-Umweltstiftung
- Nachlass von Horst Heinz Hermann Wertgen
- Nachlass von Marie Scheidt

Nachruf

Dr. Martina Pötschke-Langer hat für die Tabakprävention Enormes geleistet. Die Gründerin und Leiterin (von 1997 bis 2016) der Stabsstelle Krebsprävention und des WHO-Kollaborationszentrums für Tabakkontrolle ist am 13. Juni 2022 im Alter von 71 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben.



Im September 1997 übertrug Prof. Dr. Harald zur Hausen die Gründung der Stabsstelle Krebsprävention an Martina Pötschke-Langer. Im Jahr 2002 übernahm sie auch die Leitung des WHO-Kollaborationszentrums für Tabakkontrolle. Sie knüpfte wichtige Kontakte in die Politik, entwickelte ein umfangreiches Netzwerk von Expertinnen und Experten aus Tabakprävention und Tabakentwöhnung, Vertretenden der Gesundheitsberufe, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie Medienschaffenden. Sie entwarf verschiedene Publikationsreihen, über die die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle wissenschaftliche Erkenntnisse leicht verständlich und anschaulich in Medien, Politik und Öffentlichkeit kommunizieren. Durch ihr vielfältiges Engagement und ihr energisches Auftreten gelang es Martina Pötschke-Langer, die Stabsstelle Krebsprävention/das WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle als einen wichtigen Ansprechpartner für Politik, Medien und Öffentlichkeit zu etablieren.

Die Ärztin war eine unermüdliche Kämpferin für den Nichtraucherenschutz und die Tabakprävention.

Mit ihrem außerordentlichen Engagement und ihrer Hartnäckigkeit hat sie Vieles in Bewegung gebracht und die Tabakkontrolle in Deutschland wesentlich geprägt. Sie leistete einen wichtigen Beitrag zur Einführung der Nichtraucherchutzgesetze in Deutschland und trug zur Umsetzung der europäischen Tabakproduktrichtlinie in deutsches Recht bei. Martina Pötschke-Langer beriet politische Verantwortliche, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die EU-Kommission in Fragen der Tabakprävention und arbeitete in mehreren deutschen, europäischen und internationalen Nichtregierungsorganisationen mit. Damit leistete sie einen wesentlichen Beitrag zum Nichtraucherchutz und zur Senkung des Raucheranteils in der Bevölkerung.

Im Jahr 2008 erhielt sie für ihre Verdienste um die Aufklärung und über die Risiken des Rauchens und um die Krebsprävention das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Dank ihrer unermüdlichen Arbeit zeichnete die WHO das WHO-Kollaborationszentrum am DKFZ in den Jahren 2007 und 2011 mit dem World No Tobacco Day Award aus. Daneben war Martina Pötschke-Langer Trägerin des „Tobacco Free World Award for outstanding contributions to public health“ der Weltgesundheitsorganisation (1999), Fellow des Advocacy Institute in Washington (2000), „Nichtraucherin des Jahres 2007“ und Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (2009).

Noch im Ruhestand blieb sie als Vorstandsvorsitzende des Aktionsbündnisses Nichtrauchen weiterhin in der Tabakprävention aktiv. Mit ihr hat die deutsche Tabakprävention eine bedeutende Größe verloren.

Bildnachweise

Seite 1

Foto: © DKFZ/Uwe Anspach

Seite 2

Abbildungsquelle: Gredner T, Behrens G, Stock C, Brenner H & Mons U (2018) *Cancers due to infection and selected environmental factors – estimation of the attributable cancer burden in Germany*. Dtsch Arztebl Int 115: 586–93

Seite 3

Foto (unten links): <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw37-pa-finanzen-dampf-707200>
Foto (oben rechts): © Norbert Theobald

Seite 4

Icons: © Fonticons, Inc. (<https://fontawesome.com>), CC BY 4.0 License (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)

Seite 5

Poster (unten links): © Aktionsbündnis Nichtraucher, Deutsche Krebshilfe
Foto (oben rechts): © DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Seite 6

Icons: © Fonticons, Inc. (<https://fontawesome.com>), CC BY 4.0 License (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)

Seite 7

Bild & Foto: © DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Seite 8

Foto (oben links): © philpell/iStockphoto.com
Schild (unten rechts): © DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Seite 9

Foto: © Ashvin Gatha & Tushita Bosonet Living Color

Seite 10

Bild: © DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Seite 11

Icons: © Fonticons, Inc. (<https://fontawesome.com>), CC BY 4.0 License (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) und © Freepik Company S.L. (<https://www.flaticon.com>)

Seite 12

Foto: © World Health Organization

Seite 13

Foto (oben links): © ssoil322/Fotolia
Foto (unten rechts): © Irina Zharkova/iStockphoto.com

Seite 14

Bilder: © DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Seite 15

Bilder: © DKFZ, Stabsstelle Krebsprävention

Seite 16

Foto: © DKFZ

